

## Johannes (Jan) a LASCO (ŁASKI, LASKI)

geb. 1499 Łask (Großpolen)

gest. 8.1.1560 Pińczów (Kleinpolen)

Theologe

ref.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 272 - 278)

Johannes a Lasco (Jan Łaski) wurde 1499 – das genaue Datum ist unbekannt – als zweiter Sohn des polnischen Magnaten Jarosław Łaski und seiner Frau Susanna von Bałowa Góra in Łask in Großpolen geboren. Von Kindheit an erfuhr a Lasco die Förderung seines gleichnamigen Onkels, der seit 1503 als Geistlicher königlicher Kanzler und ab 1510 Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen war. Während sein älterer Bruder Hieronymus das Erbe des Vaters antreten sollte, wurde Johannes früh für eine geistliche Karriere vorgesehen; der jüngste Bruder Stanisław schlug eine diplomatisch-militärische Laufbahn ein, die Schwestern heirateten reiche Adelige. Der Onkel sorgte für die Erziehung seiner Neffen und nahm sie mit, als er zum V. Laterankonzil nach Rom reiste. Die Brüder studierten zuerst an der päpstlichen Universität, ab 1514 unter Leitung eines Erziehers in Bologna. Von dort aus wechselte Johannes auch für ein Semester an eine deutsche Universität und verbrachte ein Studienjahr in Padua. Über die Inhalte des Studiums ist wenig bekannt. Schon während des Studiums erhielt a Lasco erste hochdotierte Benefizien, darunter ein Kanonikat im Krakauer Domkapitel. 1519 kehrte er nach Polen zurück, wurde 1521 zum Priester geweiht und folgte dem Dekan des Bistums Gnesen nach, dessen Koadjutor er gewesen war. Zudem wurde a Lasco auch königlicher Sekretär.



Johannes a Lasco (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Im Frühjahr 1524 brach a Lasco mit seinen Brüdern auf zu einer Reise über die Schweiz, wo sie in Basel Erasmus von Rotterdam einen Besuch abstatteten, nach Frankreich an den Königshof. Während Hieronymus seine diplomatische Mission erfüllte und Stanisław in die Dienste Franz I. trat, kehrte Johannes a Lasco im Frühjahr 1525 nach Basel zu Erasmus zurück, um bei ihm für längere Zeit seine Studien fortzusetzen. In dieser Zeit wurde er nachhaltig vom christlichen Humanismus geprägt. Er trat ein in die Basler Gelehrtenkreise, knüpfte Kontakte zu Bonifaz Amerbach, Heinrich Glarean, Beatus Rhenanus, Konrad Pellikan (bei dem er Hebräisch studierte), aber auch zu Johannes Oekolampad, und erlebte aus unmittelbarer Nähe die entscheidende Zeit des Disputs zwischen Erasmus und Luther über den freien Willen mit. Doch auch Erasmus profitierte von dem längeren Zusammensein mit dem jungen polnischen Adligen: Er konnte auch mit a Lascos Hilfe Kontakte zu den wichtigsten polnischen gelehrten Adligen bis hin zum König knüpfen, die ihm zum Teil reichhaltige Geschenke eintrugen. Während der Zeit des Aufenthalts trafen a Lasco und Erasmus eine folgenreiche Vereinbarung: Für die Summe von 400 Gulden erhielt a Lasco die Anwartschaft darauf, nach Erasmus' Tod dessen Bibliothek zu übernehmen. Zwar kam es über die Bezahlung – a Lasco konnte anfangs nur die Hälfte des Betrages aufbringen – in den folgenden Jahren zu Unstimmigkeiten zwischen den beiden Gelehrten und ein Teil des Kaufpreises wurde von a Lasco erst nach dem Tod des großen Humanisten bezahlt, aber letztlich kam das Geschäft zustande. Auf dem weiteren Lebensweg a Lascos gingen große Teile der Büchersammlung verloren; drei Bände befinden sich heute in der Emdener Johannes a Lasco Bibliothek.

Auf Wunsch seines Onkels kehrte a Lasco im Herbst 1525 über Padua und Venedig nach Polen zurück. Dort konnte er seine Tätigkeit in kirchlichen Ämtern und als königlicher Sekretär fortsetzen. Zudem stand er für kurze Zeit im Mittelpunkt der Kreise von Erasmianern in Krakau und förderte humanistische Gelehrsamkeit und Dichtung in seinem Heimatland. In den Jahren 1527-1535 beteiligte sich a Lasco an einem diplomatisch-militärischen Unternehmen seines Bruders Hieronymus im ungarischen Erbfolgestreit zwischen Jan Zapolyai und Ferdinand von Habsburg. Gleichzeitig verfolgte er seine Karriere in der polnischen Kirche: Nach dem Tod seines Onkels 1531 fungierte er als dessen Nachlaßverwalter und galt mehrfach als Nachfolgekandidat für freiwerdende Bistümer, ohne daß er zum Zuge gekommen wäre. 1538 wurde er in Abwesenheit zum Archidiakon von Warschau ernannt.

Im Mai 1537 brach a Lasco zu einer neuen Bildungsreise nach Westen auf. Über Leipzig, wo er mit Philipp Melanchthon zusammentraf, reiste er weiter nach Frankfurt. Hier begegnete er dem niederländischen Zisterziensermönch [Albert Hardenberg](#) (s. dort). Mit ihm begab sich a Lasco erst nach Mainz, wo Hardenberg im Dezember 1537 den theologischen Doktorgrad erwarb, und anschließend nach Löwen. Dort lebten beide eine Zeit lang gemeinsam in Kreisen evangelisch gesinnter Bürger. Hardenberg setzte seine Predigtstätigkeit fort und mußte wegen des Verdachts der Irrlehre ein Inquisitionsverfahren überstehen. In diesem Umfeld vollzog a Lasco einen Schritt, der erstmals ein deutliches Bekenntnis zur reformatorischen Seite erkennen ließ: Er heiratete eine Frau namens Barbara, die wohl aus einer armen Löwener Tuchhandwerkerfamilie stammte. Die Nachricht seiner Heirat, der ersten Eheschließung eines polnischen Priesters, verbreitete sich rasch und wurde schon im April 1540 am Hof in Krakau kolportiert. Innerhalb kurzer Zeit wurden a Lasco seine Benefizien entzogen. Auch konnte er in Löwen nicht bleiben. Während Hardenberg in sein Kloster Aduard bei Groningen zurückkehrte, ließ sich a Lasco in Emden nieder. Schon nach kurzer Zeit wurde ihm vom Grafen Enno II. Cirksena die Superintendentur über die ostfriesische Kirche angetragen, er lehnte jedoch ab, da er nicht in Ostfriesland bleiben wollte. Im Sommer 1541 brach er auf nach Polen, an das Sterbebett seines Bruders Hieronymus. Im Frühjahr 1542 kam es zu Verhandlungen mit dem Krakauer Domkapitel, bei denen a Lasco ein sog. Juramentum ablegte, in dem er erklärte, nicht wissentlich von der katholischen Kirche abgewichen zu sein. Mit dieser Erklärung und den nachfolgenden Verhandlungen erreichte a Lasco die Wiedereinsetzung in seine Ämter. Kurz danach kehrte er nach Emden zurück und brach nun endgültig mit der katholischen Kirche seiner Heimat. Er hatte gehofft, in seiner kirchlichen Position an der Reform der polnischen Kirche mitwirken zu können, mußte jedoch erkennen, daß es keine Erfolgsaussichten dafür gab.

In Ostfriesland war nach dem Tod Ennos II. am 24. September 1540 dessen Witwe Anna von Oldenburg vormundschaftliche Regentin für ihre minderjährigen Söhne geworden, und eine ihrer ersten Maßnahmen war die erneute Berufung a Lascos auf die Position des Superintendenten für ganz Ostfriesland. Diese Position war in den beiden Kirchenordnungen von 1529 und 1535 vorgesehen, aber noch nicht besetzt. Der genaue Termin von a Lascos Amtsantritt ist nicht bekannt, muß aber gegen Ende 1542 anzusetzen sein. In seinen ersten Maßnahmen zielte a Lasco auf die Zurückdrängung der noch in Emden vorhandenen Strukturen der alten Kirche. So erwirkte er ein Verbot der Predigt der Franziskaner auf Mittelfaldern und bemühte sich um die Entfernung der Altarbilder und anderer katholischer Kultgegenstände aus den Kirchen – was auf deutlichen Widerstand stieß und erst mit Verzögerungen umgesetzt wurde. Gleichzeitig suchte a Lasco die Abgrenzung zu den in Ostfriesland zahlreichen Täufern und Spiritualisten. Ihm war daran gelegen, die Täufer für seine Kirche zurückzugewinnen, und er bemühte sich deswegen um Gespräche mit ihren wichtigsten Führungsfiguren, Menno Simons und David Joris. Während es mit Joris zu keiner direkten Begegnung kam – sein Schwiegersohn Nicolaus van Blesdijk führte Unterredungen,

Joris korrespondierte nur mit a Lasco –, fanden Ende Januar 1544 in Emden öffentliche Gespräche mit Menno Simons statt. In beiden Fällen kam es zu keiner Einigung. Trotzdem hielt a Lasco an seiner Haltung fest und bemühte sich um eine differenzierte Betrachtung der Glaubensflüchtlinge: Nur die Joristen und Batenburger sollten ausgewiesen werden, die übrigen, also auch die Mennoniten, sollten in Glaubensgesprächen geprüft werden. Diese Vorgehensweise ging auch in die ostfriesische Polizeiordnung von 1545 ein, wurde aber bald darauf unter Druck des Brüsseler Hofes durch schärfere Regelungen abgelöst.

Gleichzeitig unternahm a Lasco auch die Neugestaltung der ihm anvertrauten Kirche. Seine Maßnahmen in Ostfriesland bieten allerdings das paradoxe Bild, einerseits für die Zeit seiner Tätigkeit kaum durch Quellen belegt zu sein, andererseits bleibende, Jahrhunderte überdauernde Strukturen hinterlassen zu haben. Schon bald nach Beginn seiner Tätigkeit bemühte sich a Lasco um die Einrichtung eines Kirchenzuchtgremiums auf Gemeindeebene. Dabei orientierte er sich u. a. am Vorbild von Bucers Reformationsentwurf für das Bistum Köln, während ihm die Genfer Konzeption Calvins noch nicht bekannt war. Bei a Lasco stehen die Reinerhaltung der Abendmahlsgemeinde als Ziel der Zucht im Mittelpunkt. Das Gremium, in dem Prediger und Gemeindeglieder gleichermaßen vertreten waren, übte die Zucht in einem differenzierten Verfahren von privaten und öffentlichen Vermahnungen bis hin zur Exkommunikation aus. Parallel zur Einrichtung des Emdener Kirchenrats versuchte die Polizeiordnung von 1545 ein Zuchtsystem aufzubauen, in dem Verstöße von Pastoren und Kirchengeschworenen der Obrigkeit gemeldet und mit Geld- oder Leibesstrafen geahndet werden sollten. Eine Beteiligung a Lascos an der Konzeption der Polizeiordnung ist nicht belegt; sein Konzept der Sünden- und Selbstzucht der Kirchengemeinde ist gänzlich anderer Art. Über die ersten Jahre der Tätigkeit des Emdener Kirchenrats gibt es fast keine Quellen mehr; mit dem Einsetzen der Protokollüberlieferung 1557 zeigt sich das Bild einer voll ausdifferenzierten, von der Gemeinde getragenen und alle Lebensbereiche umfassenden Kirchenzucht. Der Einrichtung in der Emdener Gemeinde sollte sicherlich die Übernahme durch die übrigen ostfriesischen Gemeinden folgen. Wie weit dies schon zu a Lascos Zeiten geschehen ist, ist unklar.

Zur dringend notwendigen Herstellung einer Lehreinheit unter den ostfriesischen Predigern und als kollektives Selbstzuchtinstrument rief a Lasco den Coetus, eine in den Sommermonaten wöchentlich zu haltende Zusammenkunft der Pastoren, ins Leben. Hier sollten Lehrfragen diskutiert, neu anzustellende Prediger geprüft und die *censura morum* geübt werden. Vorbilder lassen sich in den Züricher Predigersynoden und wiederum in Bucers Ordnungsentwurf für Köln sehen. Zwar lassen sich für die ersten 30 Jahre des Coetus mangels erhaltener Quellen wenig konkrete Aussagen über die Arbeitsweise treffen, doch hat auch dieses Gremium in gewandelter Form bis heute Bestand. Zur Einigung auf eine gemeinsame Lehrgrundlage verfaßte a Lasco ein Bekenntnis, das im Coetus vorgelegt und diskutiert wurde, aber auf erbitterten Widerspruch einiger lutherischer Pastoren stieß, vor allem wegen der Abendmahlstheorie. Mit seinen Formulierungen versuchte a Lasco, sich gleichermaßen von der katholischen Transsubstantiationslehre wie von der zwinglischen Konzeption eines reinen Gedächtnismahls abzugrenzen, die Frage nach der Präsenz Christi beim Abendmahl aber offenzulassen. Der Konflikt mit den lutherischen Theologen in Norden eskalierte so weit, daß a Lasco zeitweise wegen mangelnder Unterstützung durch die gräfliche Regierung sein Amt niederlegte. Erst dadurch erreichte er die Rückendeckung, um sich gegen seine Opponenten, die es wohl auch unter den gräflichen Räten gab, durchzusetzen. Zusätzlich zu der Kompromißformel der *moderatio* kam es nun auch im Coetus zur Ausarbeitung eines Katechismus, der nicht gedruckt wurde und sich in dieser Form nicht erhalten hat, der aber die Grundlage für spätere Versionen in London und Emden bildete. Katechismus und *moderatio doctrinae* zeigen a Lasco als Theologen, der in seiner strengen Ausrichtung auf die Schrift als Grundlage und Maßstab aller kirchlichen Ordnungen

ein deutlich reformiertes Profil aufweist, dabei eigenständige Konzeptionen entwickelt, sich aber um kompromißfähige Formulierungen bemüht.

Auf Einladung Erzbischof Cranmers reiste a Lasco im August 1548, gleich nach Verkündung des Augsburger Interims, nach London zu Gesprächen über die Reformierung der englischen Kirche, die unter dem elfjährigen König Edward VI. begonnen worden war. In Begegnungen mit führenden Politikern beriet er über die religiöse Neuordnung, die Situation der Glaubensflüchtlinge in England, aber auch über Handlungsmöglichkeiten der englischen Krone angesichts der kaiserlichen Macht. Kaum im April 1549 nach Emden zurückgekehrt, brach er wieder auf zu einer Reise nach Königsberg, wo er mit Herzog Albrecht über ein antikaiserliches Bündnis zwischen Preußen, anderen norddeutschen Fürsten und England verhandeln wollte. Da sich Ostfriesland dem politischen Druck zur Einführung des rekatholisierenden Interims nicht widersetzen konnte, wurde a Lasco nach seiner Rückkehr im September 1549 als Superintendent entlassen. Mit lobenden Zeugnissen über seine Tätigkeit versehen, reiste er mit seiner Familie nach London, wo er im Mai 1550 eintraf.

Dort übernahm a Lasco als Superintendent die Leitung der Gemeinden ausländischer Glaubensflüchtlinge. Schon wenige Monate nach seiner Einsetzung verfaßte er die Kirchenordnung für die Flüchtlingsgemeinden. Diese Ordnung wurde neben Calvins „Institutio“ zu einem der Schlüsseltexte reformierter Kirchenordnung in Europa. Sie verarbeitete die Erfahrungen mit der Kirchenorganisation in Ostfriesland, nahm Einflüsse von Calvin und Bullinger auf und formulierte zugleich eine Agende und eine Ämterlehre für eine allein nach Gottes Wort eingerichtete Kirche, die geschützt durch die weltliche Obrigkeit ihr Gemeindeleben autonom regeln konnte. In den Kirchen der niederländischen Flüchtlinge, aber auch in der schottischen reformierten Kirche fand die Ordnung ihren Nachhall, und sie hinterließ ihre Spuren auch in der späteren puritanischen Bewegung in England. A Lasco formulierte zudem ein Glaubensbekenntnis und eine Schrift zur Abendmahlslehre.

Als König Edward 1553 starb, kam seine Halbschwester Mary auf den Thron, die bald eine Politik der scharfen Rekatholisierung begann und die Protestanten zur Flucht zwang. A Lasco brach im November 1553 mit einer Gruppe von 175 Gemeindegliedern auf zwei Schiffen in Richtung Dänemark auf in der Hoffnung, dort Aufnahme zu finden. Doch wurde es den Flüchtlingen weder in Kopenhagen noch in den Hansestädten an der Ostsee erlaubt auch nur an Land zu gehen, wenn sie sich nicht der lutherischen Kirchenordnung unterwarfen. A Lasco war schon nach dem Scheitern der Verhandlungen mit dem dänischen König auf dem Landweg nach Ostfriesland gereist, wo er im Dezember 1553 eintraf. Hier erreichte er von Gräfin Anna die Erlaubnis, sich mit den Flüchtlingen niederzulassen. A Lasco nahm sofort wieder eine führende Rolle in der Gemeinde ein. Der neu erarbeitete Emdener Katechismus von 1554 basiert auf dem Katechismus von 1546 und dem der Londoner Gemeinde. Er blieb bis ins 20. Jahrhundert hinein die Lehrnorm der Reformierten in Ostfriesland. Im selben Jahr veröffentlichte a Lasco noch ein Bekenntnis zur Abendmahlslehre, das er den ostfriesischen Predigern widmete. Ende April 1555 verließ er Ostfriesland endgültig, weil wiederum der habsburgische Hof in Brüssel gegen seine Anwesenheit protestiert hatte, und weil er auch mit seiner zunehmend kompromißlosen Haltung in Widerspruch zur eher vermittelnden Religionspolitik der Gräfin Anna geriet.

Über Köln wandte er sich nach Frankfurt am Main, wo neben Mitgliedern der französischen Flüchtlingsgemeinde aus Glastonbury flämische Glaubensmigranten, zum Teil aus den Niederlanden, zum Teil aus England kommend, und englischsprachige Flüchtlinge Aufnahme gefunden hatten. Alle drei Gruppen organisierten sich als presbyterial verfaßte Freiwilligkeitsgemeinden nach dem Vorbild der englischen Flüchtlingskirchen. A Lasco leitete den Aufbau der flandrischen Gemeinde und holte dafür zeitweise seinen Londoner Kollegen Marten Micron zur Hilfe, der als Prediger in Norden tätig war. Schnell kam es jedoch auch

hier zu Konflikten der Gemeinden mit der lutherischen Pfarrerschaft Frankfurts, die auch in Druckschriften ausgetragen wurden. Von Frankfurt aus veröffentlichte a Lasco 1555 die „Forma ac ratio“, die lateinische Fassung seiner Londoner Kirchenordnung, versehen mit einer Widmung an den polnischen König Zygmunt II. August. Das als Idealkirchenordnung ausgearbeitete Werk wurde flankiert durch drei ebenfalls gedruckte programmatische Briefe an den König, den Senat und die polnischen Stände, in denen a Lasco seine Vorstellungen einer nach Gottes Wort reformierten Kirche präsentierte.

Um seine Übereinstimmung mit der Confessio Augustana zu erweisen, die der polnische König von ihm verlangte, führte a Lasco im Mai 1556 in Stuttgart ein Gespräch mit Johannes Brenz. Die Disputation brachte jedoch keinerlei Annäherung. Brenz konstatierte, daß a Lasco und die Lehre der Fremdgemeinden von der Augustana abwichen, und verweigerte sich a Lascos Bitten um weitere Erörterung. Dem Scheitern der Gespräche mit Brenz folgte bald die Eskalation des Konflikts mit den Frankfurter Predigern. So kam es am 21. Oktober 1556 zu einem Ratsbeschluß, die Flüchtlinge müßten sich zukünftig an die Confessio Augustana und den lutherischen Gottesdienst halten oder die Stadt verlassen. Am selben Tag brach a Lasco zur Rückreise nach Polen auf. Er reiste über Kassel, wo er mit Philipp von Hessen zusammentraf, nach Wittenberg zu Melanchthon, der ihm einen ehrenvollen Empfang bereitete. Ende Februar 1557 willigte der polnische König in ein Treffen ein und a Lasco reiste an den Hof nach Wilna. In mehreren Begegnungen verhielt sich der König freundlich, aber unverbindlich; die erhoffte Berufung zum Reformator der polnischen Kirche in königlichem Auftrag blieb aus. A Lasco erhielt lediglich die Erlaubnis zur privaten Tätigkeit.

Sofort begann a Lasco mit dem Aufbau der reformierten Kirche Kleinpolens, die schon in einer synodalen Struktur organisiert war. Für die polnischen Gemeinden wurde eine Überarbeitung des Emdener Katechismus vorgenommen, Presbyterien und Diakoniegremien wie in Ostfriesland eingeführt und die Kirchenzucht, auch unter den Predigern, intensiviert. Die Bekenntnisgrundlage sollte durch die Formulierung einer Konfession, die Einrichtung einer Akademie und die Schaffung einer polnischen Bibelübersetzung gestärkt werden. Mit Erfolg: In den drei Jahren seiner Tätigkeit kam es zu einer Verdoppelung der Gemeindezahl in Kleinpolen. Anstelle der bisherigen Union von Koźminek zwischen Reformierten und Böhmisches Brüdern strebte a Lasco einen neuen Zusammenschluß an, für den er auch die Lutheraner hinzugewinnen wollte. Bei den Gesprächen dazu in Großpolen stellte sich schnell heraus, daß die Lutheraner zu keiner neuen Einigung ohne Zustimmung Preußens bereit waren. A Lasco reiste deshalb im Frühjahr 1558 zu Herzog Albrecht nach Königsberg, um mit ihm seine Einigungspläne zu besprechen. Doch Albrecht ließ seine Hoftheologen von a Lasco die Annahme des Augsburger Bekenntnisses verlangen, was für ihn nicht akzeptabel war. Ohne die Unterstützung Albrechts erreichte a Lasco auch in Großpolen nichts. Der Einigung der Protestanten standen zudem Widerstand von außen und dogmatische Streitigkeiten im Innern entgegen.

Nachdem er 1559 fast dauerhaft bettlägerig gewesen war, starb Johannes a Lasco am 8. Januar 1560 in Pińczów, wo er am 29. Januar 1560 beigesetzt wurde. Zehn Jahre nach seinem Tod fanden seine Bemühungen um die Einigung der polnischen Protestanten ein Ergebnis im Konsens von Sendomir, in dem sich Lutheraner, Reformierte und Böhmisches Brüder unter Zurückstellung der dogmatischen Unterschiede zusammenschlossen.

Werke: Joannis a Lasco Opera tam edita quam inedita recensuit Abraham K u y p e r, Amsterdam 1866; Lasciana, ed. H. D a l t o n (Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirche in Rußland, 3/4), Berlin 1898/1905; Cornel A. Z w i e r l e i n, Ein verloren geglaubter Abendmahlstraktat Johannes a Lascos, in: Archiv für Reformationgeschichte 92, 2001, S. 43-86. Zusammenstellung des Briefwechsels bei J ü r g e n s, J. a Lasco in Ostfriesland (s. unter „Literatur“).

Literatur: (Bibliographie bei:) Karl S c h o t t e n l o h e r, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517-1585, 2. Aufl., Stuttgart 1956 ff., Nr. 10324-10342; DBA I-III; ADB 17, S. 736-739 (J. W a g e n m a n n); Polski słownik biograficzny 18, S. 237-244 (W. D w o r z a c z e k); RGG3, Band 4, S. 236 (U. F a l k e n r o t h); TRE 20, S. 448-451 (M. S m i d); Contemporaries of ErasMus. A biographical register of the Renaissance and Reformation, ed. Peter G. B i e t e n h o l z, vol. 2, Toronto/Buffalo/London 1986, S. 297-301 (M. C y t o w s k a); The Oxford encyclopedia of the Reformation, ed. Hans J. H i l l e r b r a n d, vol. 2, New York/Oxford 1996, S. 396-397 (W. U r b a n); RGG4, Band 5, S. 83 (H. Z s c h o c h); Herman D a l t o n, Johannes a Lasco, Gotha 1881; Richard K r u s k e, Johannes a Lasco und der Sakramentsstreit, Leipzig 1901; Karl H e i n, Die Sakramentslehre des Johannes a Lasco, Berlin 1904; O[tto] N a u n i n, Zur Laski-Kontroverse in der Gegenwart, Deutsch Eylau 1906; Karl Eduard J o r d t - J ø r g e n s e n, Ökumenische Bestrebungen unter den polnischen Protestanten bis zum Jahre 1645, Kopenhagen 1942; Oskar B a r t e l, Jan Łaski, Część I: 1499-1556, Warszawa 1955 (Neudruck Warschau 1999); d e r s., Jan Łaski, Berlin 1982; Ulrich F a l k e n r o t h, Gestalt und Wesen der Kirche bei Johannes a Lasco, Göttingen 1957; Aleksander B r ü c k n e r, Jan Łaski, in: Różnowiercy Polscy. Szkice obyczajowe i literackie, Warszawa o.J. [1905], Neudruck Warschau 1999; Halina K o w a l s k a - K o s s o b u d z k a, Działalność reformatorska Jana Łaskiego w Polsce, 1556-1560, Wrocław 1969 (Neudruck Warschau 1999); Anneliese S p r e n g l e r - R u p p e n t h a l, Mysterium und Riten nach der Londoner Kirchenordnung der Niederländer, Köln/Graz 1967; Basil H a l l, John à Lasco, 1499-1560. A Pole in Reformation England, London 1971; Dirk W. R o d g e r s, John a Lasco in England, New York/Washington 1994; Henning P. J ü r g e n s, Johannes a Lasco. Ein Leben in Büchern und Briefen. Eine Ausstellung der Johannes a Lasco-Bibliothek vom 15.10. bis 28.11.1999, Wuppertal 1999; d e r s., Johannes a Lasco 1499-1560. Ein Europäer des Reformationszeitalters, Wuppertal 1999; d e r s., Johannes a Lasco in Ostfriesland. Der Werdegang eines europäischen Reformators, Tübingen 2002; d e r s., Drei Jahrzehnte Korrespondenz zwischen Melancthon und a Lasco, in: Fragmenta Melancthoniana, hrsg. von Günther F r a n k und S. L a l l a, Heidelberg/Ubstadt 2003, S. 147-162; Christoph S t r o h m (Hrsg.), Johannes a Lasco (1499-1560). Polnischer Baron, Humanist und europäischer Reformator, Tübingen 2000; Wojciech K r i e g s e i s e n und P. S a l w a (Hrsg.), Jan Łaski 1499-1560. W pięćsetlecie urodzin, Warszawa 2001.

Porträt: Ölbilder in der Johannes a Lasco Bibliothek, Emden, und in der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel. Das Emdener Porträt und zahlreiche weitere Abbildungen bei: J ü r g e n s, Johannes a Lasco, ein Leben.

*Henning P. Jürgens*